

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 105.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S. für den Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S.

Samstag den 8. September.

Inserationsgebühr für die 10spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1/4, bei mehrmaliger je 1/2.

1877.

Tages-Neuigkeiten.

Tübingen. Bei der am 1. Sept. beendeten Abiturientenprüfung haben von 24 Kandidaten das Zeugniß der Reife zum akademischen Studium erhalten 18 Schüler des hiesigen Obergymnasiums, darunter: Dieb, Sohn des Collaborators in Herrenberg, Müller, Sohn des Pfarrers in Thaltingen, Jeller, Sohn des Pfarrers in Ebdhausen.

Nagold, 7. Sept. Durch den gestern Mittag 12 1/2 Uhr unvermuthet rasch erfolgten Hingang unsers verehrten Herrn Deland Freihofers hat nicht nur dessen werthe Familie und unsere Stadt sondern auch der Bezirk, ja das ganze Vaterland, einen ungewöhnlichen Verlust erlitten. Der Verewigte war seiner Familie ein weiser, liebender Berater, unserer Stadt, deren Ehrenbürgerrecht er sich erworben hatte, ein treuer Geistlicher und Seelsorger, dessen Fürsorge und Energie es gelang, Einrichtungen und Schöpfungen ins Leben zu rufen, durch welche er sich selbst die ehrende Denkmale stiftete. Als geistlicher Bezirksvorstand sowie als Konferenzdirektor hat er Großes geleistet und viel Segen verbreitet. Wegen seines klaren Blicks und seiner christlichen Gesinnung wurde der Entschlafene wiederholt in die Landes Synode berufen, deren weiterem Ausdusch, in dem er schmerzlich vermißt werden wird, er angehörte. An seinem 54jährigen Amtsjubiläum, den 10. Juli vor J., an welchem Tage er zugleich das 70. Lebensjahr vollendete, hat ihm Stadt und Amt die verdiente Ehre erwiesen; auch König Karl ehrte seine Verdienste durch Hinzufügung eines zweiten Verdienstordens. Nur wenige Monate über 1 Jahr ist ihm vergönnt gewesen, mit gewohnter Mäßigkeit, Treue und Energie sein Amt zu verwalten. Damals sprach er sich dahin aus, daß seine letzte Amtshandlung hier geschehen werde, was in nicht geahnter Weise geschehen ist, als er am 12. August d. J. (11. Sonntag n. Tr.) seine letzte Predigt hielt, an deren Schluß er die von früheren hiesigen Einwohnern hinterlassenen wohlthätigen Stiftungen mit lauter Stimme verlas. — Schließlich sei ein Wort erwähnt, das der theure Heimgegangene bei seinem Amtsjubiläum sprach. Als damals ein Gemeinderath seine Verdienste um die hiesige Stadt hervorhob und bemerkte, daß sein Name in einer künftigen Chronik der hiesigen Stadt in großen Buchstaben werde zu lesen sein, erwiderte er demüthig: „Das mag wohl sein; es ist mir aber viel mehr daran gelegen, daß mein Name einmal im Buch des Lebens steht!“ — Der ewigreiche Gott lohne dem l. Heimgegangenen seine Treue und lasse ihn schauen, was er geglaubt hat! Er sei die Stütze der tiefbetrübten Witwe und der Verfolger ihrer verwaisten Kinder! Unter uns aber bleibe das Andenken des allseitig verehrten Mannes im Segen!

Stuttgart. [Gewerbliches.] Es ist gewiß für viele unserer Leser, besonders aber für die Herren Bäckermeister von Interesse, zu erfahren, daß es nach verschiedenen Versuchen dem hiesigen Feuerungstechniker J. Huber gelungen ist, einen Vador mit Steinkohlenheizung zu konstruiren, der allen Anforderungen entspricht. Derselbe hat 2 Stagen von je 3 R. Länge und 2 R. Breite, ist mit zwei Wasserleitungen (für kaltes und warmes Wasser) und mit Wärmemesser versehen, so daß die Badstube stets mit dem nöthigen Wasser versehen ist und der Bäcker sich mit einem Blick auf den Barometer über den Grad seines Ofens orientiren kann. Badwaaren jeder Art können deshalb auch auf's Schönste hergestellt werden. Das Brod ist gebüzig ausgebacken und locker. Da in dem Badraum kein Feuer brennt, ist derselbe sehr reinlich und es können sich — wie dies bei den andern Ofen mehr oder weniger der Fall ist — weder Kohle noch Asche anhängen. Da das Feuer unterhalb des Badraums brennt, ist es möglich, den ganzen Tag ohne Unterbrechung fort zu baden und kann deshalb auch jede Art von Badweil den Kunden rasch besorgt werden. Auf einen Vorzug dieses von Huber konstruirten Ofens müssen wir aber noch besonders aufmerksam machen. In den seither gewohnten Badöfen mit Steinkohlenheizung konnten, so viel wir wissen, keine Laugendreheln gebildet werden, in dem von Huber gefertigten ist jedoch auch dieses möglich. Der Kohlenverbrauch ist nach der Aussage Sachverständiger ein sehr mäßiger und die Leistungsfähigkeit eine enorme. Wer sich für die Sache mehr interessiert, kann den Ofen jeden Tag bei dem Besitzer desselben, Herrn Hofbäckermeister Widmann, Lindenstraße 17, hier einsehen. (Schw. B.)

Nachdem die letzten Abgeordnetenwahlen der Oberamtsbezirke Dehringen und Rottweil von der Kammer der Abgeordneten für ungültig erklärt worden sind und der bisherige Abgeordnete des Oberamtsbezirks Kirchheim durch die Annahme eines besoldeten Staatsamts sich und Stimme in der Kammer verloren hat, wird auf höchsten Befehl Seiner Königlichen Majestät die Vornahme von Neuwahlen für die Oberamtsbezirke Kirchheim, Dehringen und Rottweil angeordnet. Die Wahl ist genau 30 Tage nach dem Erscheinen gegenwärtiger Verfügung im Regierungsblatt, also am Donnerstag den 4. Okt. d. J., in allen Abstimmungsbezirken gleichzeitig vorzunehmen.

Crailsheim. Einem Bierbrauer von Stimpfach wurden in einer der letzten Nächte in seinem Hopfengarten 522 Hopfenstöcke abgeschnitten und ihm dadurch ein Schaden von ca. 150 R. verursacht.

Bachnang. Ein 1 1/2-jähriges Kind fiel hier in Abwesenheit der Eltern in eine Bohrgarbe, dasselbe wurde noch lebendig herausgezogen, ist aber in Folge der noch ganz frischen Bohrgarbe des andern Tags gestorben. Also der dritte Fall seit kaum 8 Tagen.

Kirchheim n. L., 5. Sept. Heute Nacht ist die mechanische Weberei der Fabrik von Kolb und Schüle abgebrannt und ist der Schaden ziemlich bedeutend. (R. L.)

Wegingen. Die Sedanfeier gieng wie alljährlich in gelungener Weise vor sich. Zugleich feierten unsere Weiber ein Fest, das wohl bloß den hiesigen beschieden ist zu feiern. Im Jahr 1714 stiftete eine Rosine Weller jährlich 1 fl. zu Wein für die „ehrsamen Bürgerfrauen“, die an ihrem Todestage je einen Schoppen trinken durften. Der Wein wurde theurer, der Weiber wurden weiter, und so reicht es nur alle 12—15 Jahren 1/2 Schoppen, daher die Männer so freundlich waren, in Anbetracht der größeren Anforderungen und dadurch vermehrten Durstes, ihren Weibern 1/2 daranzusetzen. Daß es bei mancher ehrsamen Bürgerfrau hieß „Straße wie wunderbar siehst Du mir aus“, kann bei der allgemeinen Heiterkeit und dem guten Wein nicht auffallen. Koch sei bemerkt, daß sich 2 kinderlose Bürger entschlossen, der Stiftung je 100 fl. zuzusetzen, damit es einen ganzen Schoppen reiche. Mögen sie den Worten bald die That folgen lassen. (C. W.)

Vom Feldberg, 4. Septor. Gestern Abend herrschte auf dem Feldberg ungewöhnliche Kälte bei starkem Nebel und Schneefall! Leute, welche mit Beerenfuchen beschäftigt waren, mußten schleunigst den Heimweg antreten.

Düsseldorf. Die Parade des VII. Armeekorps wurde von dem General Grafen v. Stolberg-Wernigerode kommandirt; das erste Treffen, 8 Infanterieregimenter und ein kombinirtes Regiment, bestehend aus dem westfälischen Jägerbataillon und Pionierbataillon, wurde vom Generalleutnant v. Obernitz befehligt; das zweite Treffen, bestehend aus einem Kürassier-, 2 Husaren- und einem Ulanenregiment, ferner 2 Feldartillerieregimentern und dem westfälischen Trainbataillon, kommandirt Generalleutnant Stein v. Kaminist. Die Parade gieng vortreflich, der Kronprinz führte sein 63. Infanterieregiment vor, und selbst der kömende Regen vermochte nicht, die Truppen in ihren Leistungen zu beeinträchtigen. Es waren daneben auf dem Paradeplatz 200 Kriegervereine aufgestellt; der Kaiser tritt die Front derselben ab. Dadurch erhalt der Vorgang seine Bedeutung. Die mächtige Volkskraft, die sich in diesen Vereinen offenbart und deren Ziel noch dunkel ist, sie erhielten eine Sanktion und für das öffentliche Leben die Anerkennung ihrer Berechtigung. Bis in die tiefe Nacht dauerten die Jäger der Vereine durch die Stadt. — In Düsseldorf haben die Preise für Wohnung und Wagen eine Höhe erreicht, die nicht mehr ganz anständig ist. Für einen Wagen zum Randover wurden 90, auch 100 R. bezahlt, und eine Fahrt nach dem nahe gelegenen Schloß Beurat mußte man mit 30 R. erkaufen. Bei dem Paradebier waren 300 Gäste geladen. In Ermangelung eines Speisesaales hat man im Garten hinter dem Mittelpavillon das Königzelt aufgeschlagen; dasselbe entspricht seiner Bestimmung, eine möglichst große Anzahl von Gästen an Tafeln unterbringen zu können. Es war eine Bereinigung sämmtlicher europäischen Uniformen, die an der Tafel des Kaisers vorermit waren. Am Abend sollte noch

ein Festtag der Gemeinde von Hilden vor dem Kaiser stattfinden. Das Offizierkorps des 51. Infanterieregiments hatte seinen Chef, den Kronprinzen, zu einem militärischen Kommerz im Salonsale des Braidenbacherhofes für Montag Abend eingeladen. Der Kronprinz hatte die Einladung angenommen und sprach in seinem Antwortbillet den Wunsch aus, daß jeder der Offiziere seine Preise mitbringen möchte.

Reg., 4. Sept. Die Feier des Sedantages ist hier, wie überhaupt im ganzen Reichslande, stille vorgegangen. Aus Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung hat man auf Abhaltung öffentlicher Feiern verzichtet. In hiesiger Stadt beschränkte sich die Feier auf die deutschen Vereine, an deren Spitze der Kriegerverein zu nennen ist. (Sch. N.)

Durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 29. v. M. wird die Rindpest im gesammten Reichsgebiete für erloschen erklärt, indem seit dem 4. vor. Mts. ein neuer Fall des Auftretens der Seuche nicht vorgekommen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß England das Einfuhrverbot für Schlachtoch aus Deutschland aufgehoben hat. Eine strenge Ueberwachung der Grenze gegen Rußland und Oesterreich wird uns hoffentlich vor neuen Einschleppungen der Seuche schützen. An ein Erscheinen derselben in Rußland ist vorläufig noch nicht zu denken; und was Oesterreich anlangt, so ist nach den Mittheilungen silesischer Blätter erst vor einigen Tagen in Oewezin nahe der preussischen Grenze der Ausbruch der Rinderpest konstatiert worden und zwar bei zwei zu einem Transport von 1300 Stück gehörigen Kindern.

Von einem traurigen Fall von Blutvergiftung macht die „Tribüne“ Mittheilung: Ein junger Kaufmann in Berlin hatte sich kürzlich mit einer wohlhabenden Dame verheiratet. Bei dem Hochzeitsmahl verletzte sich der junge Gemann durch Zerbrechen eines Weinglases an dem Daumen der rechten Hand, so daß ein Glassplitter in den Finger drang. Er beachtete die Wunde nicht, legte auch nicht einmal einen kleinen Verband um das verletzte Glied. Wenige Stunden später fühlte der Kaufmann heftige Schmerzen in der Hand, bald darauf auch am Arm, außerdem schwellen Hand und Arm in Besorgniß erregender Weise an, so daß schließlich ein Arzt gegen Morgen herbeigerufen werden mußte. Derselbe konstatierte eine Blutvergiftung, die jedenfalls dadurch hervorgerufen war, daß der Kaufmann beim Anzünden eines Streichholzes Phosphor in die Wunde am Finger bekommen hatte. Um das Leben des Patienten zu retten, war eine sofortige Amputation des Armes geboten. Der Kranke glaubte jedoch nicht an die große Gefahr, und trotzdem sich seine junge Frau ihm zu Füßen warf und ihn dringend bat, sich operiren zu lassen, weigerte er sich entschieden, dies zu thun. Was vorauszusehen war, geschah denn auch, der Brand trat hinzu und 48 Stunden später war der junge Gatte ein todtter Mann und die Ehefrau eine verzweifelte Wittwe. (Fr. J.)

Romantik Berliner Kinder. Vor einer Woche trafen zwei Herren, die eine Fuhrpartie durch den Grunewald machten, daselbst zwei Kinder, einen Knaben von zwölf und ein Mädchen von zehn Jahren, von denen sie um etwas Sperte angesprochen wurden. Die anständige Kleidung und das Benehmen der Kinder ließen unweifelhaft erkennen, daß sie den besseren Ständen angehörten; jedoch ermedte die Unsauberkeit der Kleidung wieder die Vermuthung, daß beide schon längere Zeit im Freien zugebracht haben möchten. Die beiden Touristen gaben den seltsamen Weikern zunächst einen Imbiß und bewunderten die Bier, mit der dieselben die Butterbrote verschlangen, ließen sich dann aber mit ihnen in ein Gespräch ein. Anfangs sehr einsilbig, kam dasselbe doch bald in Fluß und nun erzählten die Kinder, daß der Knabe, der Sohn eines Berliner Eigenthümers, zu dem Mädchen, der Tochter eines pensionirten Offiziers, eine unüberwindliche Zuneigung gefaßt hatte, daß beide sich liebten und beschloßen hätten, da ihre Liebe von den beiderseitigen Eltern nicht gebilligt werde, dennoch vereint zusammen zu leben. Am Sonntag früh hätten sie sich in den Grunewald begeben und hier wollten sie ein „Gniedlerleben“ führen und nie von Beeren und Wurzeln leben. Die Nacht über hätten sie in einer Schöpfung geschlafen. Die Touristen fühlten nun ein menschliches Können mit den Eltern der romantisch angehauchten kleinen Durchgänger. Der eine von ihnen, ein Lehrer, forderte die jugendlichen Schwärmer auf, mitzukommen, was sie indessen energig ablehnten. Erst als er mit der Polizei drohte, gelang es, sie dazu zu bewegen. Schon am Nachmittage wurden sie ihren Eltern wieder zugeführt, denen es hoffentlich gelingen wird, sie auf andere

ertheilten An-
hl wächst und
Wahrschein-
berlein. Dög-
dem Grund-
chränkung auf
er sein mag,
andern, nicht
dem berartigen
Kerten liefern
auer erhebliche
Wahrscheinlich-
auszuschließen.
wir dem in
nk- und Han-
st mittheilten,
stellen Fragen
angelegenheiten
von genannten
Aufschlüsse über
geben, welche
heiligung Be-
welchem Um-
Die Redaktion.

u-De-
vokoll

Buchtblg.

württemb.

3 zu haben

Buchtblg.

gen

o bei

Zaiser.

t.)

wirklich nicht
dem vorliegen
in's feste vom
worden, mit
sehen? Oder
eine solche
ihnen würde?
erbene Pfarrer
er Rahne nicht
nu auf ein-
liche Ordnung
den kirchlichen
aus nicht sehr
solche Verbote
s dazu führen,
Vereine in ein
man an der
n der Kirche
ätte übrigens
die Thatsache
viele derartige
akt von Geist-
liche auch allen
ische kirchlich-
icht vermieden
ährte Verbot
en Gemeindeg-
den, das bei
differenzismus
gnel ist, den
; denn einen
in solchen Ver-
täge zu denken
in religiösen

ise.

September 1877.		
12 41	12 50	
10	10	
7 86	7 50	
7 13	6 40	
August 1877.		
8 73	7 70	
7 36	7 16	
10 62		



Ideen zu bringen. Der Vater des Knaben hat wenigstens noch in Gegenwart des Lehrers mit einer ganz intensiven Korrektur den Anfang gemacht. (Sch. B.)

Greifeld, 3. Sept. Gestern ist hier das Deutmal Karl Wilhelm's, des Komponisten der „Wacht am Rhein“, enthüllt worden. An dem Festzug nahmen 4000 Personen Theil.

In Prag (Böhmen) erschlugen 2 Knaben von 11 und 13 Jahren die Tochter eines Tischlers mit Hopfenstangen, und in Sabesel erschoss ein 10jähriger Knabe nach vorausgegangenem Streite einen 9jährigen Knaben!

In den Zeitungen wird folgende Aeußerung vom jüngsten Bismarck bezüglich der letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz mitgeteilt: Eine militärische Persönlichkeit, welche gleichzeitig mit ihm in Vastin die Kur gebraucht, hatte ihn längere Zeit mit tiefen Betrachtungen über die Thaten und Chancen der kämpfenden Armeen unterhalten und endlich, als der Fürst gar keine Miene machte, auf das Thema einzugehen, ohne weiteres gefragt: „Und Sie, Durchlaucht, wie denken Sie darüber?“ „Ich denke“, erwiderte der Fürst, „daß jede Armee genau die Schlage erhält, die sie verdient.“ (St. A.)

Aus Bad Vastin wird der „Pr.“ geschrieben: „Fürst Bismarck scheint sich nicht des besten Gesundheitszustandes zu erfreuen; vor einigen Tagen erkrankte der Reichskanzler spät in der Nacht an einer so heftigen Kolik, daß der behandelnde Bade-Arzt, Dr. Härdil, um 2 Uhr Morgens geweckt und zu dem Kranken geholt wurde. Wie in Rissingen ist der Fürst auch hier nirgends sichtbar, — wie man versichert, ist Fürst Bismarck tagsüber mit Arbeiten beschäftigt und gönnt sich nur kurze Zeit der Erholung, die er in dem Gärtchen seines Hauses zubringt.“

Wien, 6. Sept. Die Presse meldet aus Tiflis: Großfürst Michael traf im Hauptquartier Karajal ein und übernahm persönlich das Kommando. Man erwartet in wenigen Tagen entscheidende Kämpfe östlich von Karä. — Tagblatt meldet aus Belgrad: sämtliche Gemeinden des Belgrader Kreises gaben die Erklärung ab, daß sie keinen Krieg wünschen. Die Stupschina habe Frieden geschlossen, das Ministerium dürfe ohne abermaligen Volksbeschluß keine Allianz mit fremden Staaten eingehen. Trotzdem soll der Abmarsch zur Grenze am 13. d. stattfinden.

Prag, 4. Sept. Graf Hartig v. Arnim ist hier eingetroffen. Er unterhandelt wegen Ankauf eines kleinen Gutes für 500,000 K. Er sieht sehr leidend aus.

Aus dem Jsel-Thale wird dem „Tir. Boten“ geschrieben, daß sich daselbst große Lämmergeier in ganz bedeutender Anzahl einfinden. Drei Stunden vom Markte Windischmatrei entfernt auf dem Bretterwandgebirge wurden von einem Gensenjäger 28 Stück Lämmergeier beisammen beim Schmause eines Schafes beobachtet. Drei davon wurden geschossen.

Rom, 2. Sept. Ueber den Gesundheitszustand des Papstes bringt die Capitale heute Mittheilungen, wonach sich derselbe außerordentlich verschlimmert hat, es seien seit einigen Stunden sehr beunruhigende Gerüchte im Umlauf. (Sch. M.)

Paris, 4. Sept. Der Tod Thiers' erfolgte gestern Abend um 6 Uhr 10 Min. durch einen Schlaganfall, nachdem Thiers Morgens noch in bestem Wohlfühlen promentiert und sich mit seiner Umgebung über die bevorstehenden Wahlen lebhaft unterhalten hatte. Nach dem Frühstück trat ein sich fortwährend steigendes Unwohlsein ein. (R. L.)

Paris, 4. Sept. Heute Nachmittag hat bereits eine Verathung der in Paris anwesenden republikanischen früheren Deputirten und Senatoren unter dem Vorsitz Gambetta's stattgefunden, worin beschlossen wurde, Jules Grövy nach Paris zu berufen, um demselben die Führerschaft der republikanischen Partei anzutragen. In republikanischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß der Tod Thiers' einen wesentlichen Einfluß auf den Ausfall der Wahlen haben könnte.

Paris, 5. Sept. Mac Mahon sandte an die Gemahlin Thiers' eine Beileiddepesche. Es verlautet, Thiers werde im Invaliden-Dom beigelegt werden, falls die Familie nicht widerspricht. Sämmtliche Zeitungen bedauern aufs lebhafteste das Ableben Thiers'. Dem „Moniteur“ zufolge erfährt die Reise Mac Mahons nach dem Südosten durch die Leichenseier einen kurzen Aufschub. Mac Mahon wohnte am 4. September dem Manöver im Departement der Loire bei. Er wird auf heute hier zurück erwartet.

Adolph Thiers, der größte Bürger, der verdienstlichste Patriot, der einsichtsvollste Staatsmann des heutigen Frankreich, ist laut telegraphischer Meldung gestern zu St. Germain-en-Laye unerwartet rasch ver-

schieden. Am Vorabend der Entscheidung einer der verhängnisvollsten Krisen, die je sein vielbewegtes Vaterland bedroht, schließt dieser Greis die Augen, und wer weiß, ob nicht mit ihm das Glück Frankreichs! Wenn auch nicht die Hoffnungen einer ferneren Zukunft, so doch die beste Bürgschaft für eine tröstliche Entwicklung der gegenwärtigen gefährlichen Lage sinkt mit ihm in's Grab. Thiers zwang nicht nur vermöge des unglaublichen Ansehens, das er als Befreier des Landesgebietes und erster Präsident der jüngsten Republik sich erworben, der kirikal-bonapartistischen Reaction, die ihn wohl überrumpeln, aber nicht über ihn zur Tagesordnung übergehen konnte, Rücksicht ab, sondern seine abgeklärte Staatsklugheit wirkte auch mächtig auf die allzu ungestüm treibenden Geister der republikanischen Parteien. Dort, wie hier fallen mit seinem Tode die hemmenden Schranken; die Einen sind des gefährlichsten, weil klügsten und unsagbaren Feindes ledig, die Anderen entbehren sofort des erfahrensten Berathers. Ja, wenn man sagen könnte, Thiers sei heimgesgangen, weil sein Vaterland seiner nicht mehr bedurfte! Aber wir fürchten nur zu sehr, daß dieses günstige Omen nicht eintritt, daß vielmehr eine tödtliche Parze den Lebensfaden des besten Vaterlandsfreundes gerade in dem Augenblicke abgerissen hat, wo die Geschicke Frankreichs mehr als je von seiner Führung abhängen. Wohl dem Lande, wohl der Republik, wenn sie das Erbe seiner staatsmännischen Idee hochhalten, so lange noch die gegenwärtigen Gefahren drohen! Eine glücklichere Zukunft wird dann leicht die doctrinären Irrthümer verbessern oder vermeiden, welche an Thiers' Persönlichkeit haften und das notwendige Product seines politischen Entwicklungsganges darstellen. Alles in Allem genommen, war indeß Thiers nicht sowohl einer jener Sterne erster Größe, welche vermöge ihrer gewaltigen Masse aus gährenden Nebeln neue Welt-Systeme herauszugestalten und dieselben mit ihrer eigenen Wärme zu befruchten, mit ihrem eigenen strahlenden Lichte zu durchleuchten pflegen, sondern er halte, um im Bilde zu bleiben, vielmehr etwas Planetarisches an sich, das die Ideenfülle der Mitwelt getreulich reflectirt, in begrenzter, von außen angewiesener Bahn die Wege des Talents wandelt und so in seiner Attraktions-Sphäre immerhin Großes, Unvergängliches zu wirken vermag. Diese Mission hat Thiers rühmlich erfüllt, dafür schuldet ihm sein Vaterland die schönste Bürgerkrone, und selbst der nationale Feind, der politische Gegner wird mit aufrichtiger Bewunderung hinstreten an das Grab Thiers', ein in Wahrheit weltgeschichtliches Grab!

Offiziell wird gemeldet: „Der Marschall Mac Mahon hat die Nachricht von dem Tode des Herrn Thiers in Montbrison erhalten. Er ließ sogleich an Hrn. v. Harcourt telegraphiren, daß die Minister zusammentreten sollten, um sich über die dem Verstorbenen zu erweisenden letzten Ehren zu benehmen. Der Marschall fügte hinzu, daß er Mittwoch Morgen bei seiner Ankunft in Paris mit dem Minister des Innern diesen Punkt noch näher erörtern werde, daß Angesichts eines so herben Verlustes aller Parteigeist schweigen, und man nur darauf bedacht sein müsse, für einen Mann, der Frankreich so große Dienste geleistet, eine großartige nationale Kundgebung zu veranstalten.“ Demzufolge wurde im heutigen Ministerrath beschlossen, daß die Leichenseier in dem Invaliden-Dom stattfinden und der Staat die Begräbniskosten tragen sollte. Ein Ordnonanzoffizier des Präsidenten der Republik war beauftragt, Frau Thiers von diesem Beschluß in Kenntniß zu setzen und sich zu ihrer Verfügung zu stellen. Gleichzeitig ertheilte der Minister des Innern dem Präfekten von Seine-et-Oise die Weisung, der Wittve bei den Anordnungen für die Uebertragung der Leiche nach Paris behilflich zu sein.

Zürich, 2. Sept. Von letzten Donnerstag auf Freitag (30./31. Aug.) hatten wir hier fortwährende von Westen und Südwesten herziehende majestätische Gewitter, die in den Annalen der Meteorologie und der Brandversicherungsanstalten bemerkenswerth bleiben werden, vermöge ihrer gewaltigen Heftigkeit und der außerordentlichen Zahl der durch Blizschläge verursachter Feuerbrände. Die Gewitter dauerten an von Abends 7 Uhr bis am andern Morgen um 10 Uhr. In der Stadt Zürich und der nächsten Umgebung schlug der Bliz mehreremal ein, glücklicherweise ohne zu zünden. In Subillon und Detwyl (St. Gallen) aber zündete er zwei Wohnhäuser nebst Scheuern an; in Eggensriet und Ebnat (St. Gallen) brannten zwei Häuser nieder; in Bösch (St. Zug) wurde eine Scheuer mit Vieh eingeäschert; im Kanton Luzern brannten 4 Gebäude nieder und schlug der Bliz in den Güterdächern der Eisenbahnstation Rottwil, während daselbst der Zug hielt. Im Aargau sind in Kulm, Rölliten, Peggwil und Mägenwil in Folge Blizeinschlags bedeutende Feuerbrände mit beträchtlichem Schaden ausgegangen; in Rönz bei Bern schlug der Bliz in den Kirchenturm, auch in Mänpliz (bei Bern) in drei Gebäude, ohne zu zünden. Einer Wagd daselbst, die sich gerade ankleidete, soll ein Bliz gewaltig die Kleider abgestreift haben, ohne die Wagd zu

beschädigen. Auch von Thurgau meldet man mehrere Feuerbrände; in Uhwil (St. Gallen) wurden zwei Geschwister vom Bliz erschlagen und im Speicher (Appenzell) eine Kuh im Stall getödtet. Noch immer werden neue Unglücksfälle gemeldet. — In der letzten Woche hatte das Schwurgericht in Winterthur ein fürchtbares Verbrechen abzuurtheilen. Am Nachmittag des 7. Juli d. J. verfolgte ein verkommenes Kerl, U. Engeler von Ullikon, Bez. Winterthur, zwei Kinder, ein Mädchen von 1 1/2 Jahren mit ihrem Brüderchen von 3/4 Jahren, die in die Erdbeeren gingen, in den nahe gelegenen Wald. Dort verübte der Unmensch scheußliche Mordthat an dem Mädchen unter den ärgsten Mißhandlungen und ermordete dann das Kind, indem er ihm Nase und Mund zubieß, bis es erstickte. Sodann ermordete er auf gleiche Weise den Knaben, von dem er Verriath befürchtete. Nach der That machte er bei der Behörde die Anzeige, er habe die Kinder, offenbar von fremder Hand getödtet, im Walde gefunden. Die Behörde verhaftete sofort das schlecht beleumundete Subjekt mit den blutbesetzten Kleidern. In der Untersuchung gestand er nach längerem Läugnen den Doppelmord. Da die Todesstrafe in der Schweiz abgeschafft ist, so wurde Engeler zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Nach der Praxis im Kanton Zürich wird der zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilte nach 20 Jahren begnadigt, wenn er sich während der Strafzeit gut gehalten hat. Engeler ist jetzt 30 Jahre alt. Obenüber einem solchen Verbrechen sieht man sich, wie ein hiesiges Blatt schreibt, unwillkürlich nach der Guillotine um. (Sch. M.)

Petersburg, 5. Sept. Aus Gornistuden vom 4. wird amtlich gemeldet: General Fürst Jmerytinsky berichtet, daß er am 3. nach zwölfstündigem Kampfe Lowitzka eingenommen hat, ungeachtet der natürlichen Stärke der Position, welche noch durch Befestigungen gehoben war, und trotz des hartnäckigen Widerstandes von türkischer Seite. Heiß des Tages war General Skobelew II. Die Höhe des Verlustes steht noch nicht fest. Unter den Verwundeten befindet sich General Kasgilbasoff. (St. A.)

In einem russischen Dorfe bei Pensa erschienen kürzlich zwei Bäuerinnen mit ihren Männern vor dem Gemeindegericht, um gegenseitig wegen schwerer Verbaljurien Klage zu führen. Das wäre nun nichts merkwürdiges, denn dergleichen kommt überall vor, aber hier war es der Anlaß zu einem unvergleichlichen salomonischen Urtheilspruch. Das Gemeindegericht resolvirte: Da die Beleidigungen der Klägerinnen gegenseitig gewesen, die eine zwei die andere drei Tage für die Gemeinde arbeiten zu lassen; die werthen Ehemänner aber, die es nicht verstanden, ihre Frauen in gehöriger Zucht und Ordnung zu halten, mit fünf Ruthenschlägen à Person zu regalistren.

Der „Wiener Abendpost“ schreibt man aus Petersburg: Von russischer Seite sind alle Maßregeln genommen, um Ausbreitungen der Bulgaren Einhalt zu thun. Mit Peitschenhieben hat man Bulgaren vom Plündern türkischer und jüdischer Häuser abgehalten und sind mehrere bulgarische Mörder dem Gerichte übergeben worden. St. Petersburg gewährt einen ersten Anblick. Man begegnet bereits zahlreichen Frauen in Trauerkleidern, welche Angehörige im Kriege verloren haben. Dann erscheinen auch verwundete Offiziere und Krüppel, welche hier bei ihren Verwandten und Freunden Pflege finden.

London, 4. Sept. Nach den „Daily News“ siegten die Russen am Freitag vor Plewna, sie trieben die Türken überall zurück, verfolgten sie und nahmen ihre ursprüngliche Position ein. Der Schiplapass ist den Russen jetzt gesichert. 5000 türkische Leichname verpesten die Luft des Schiplapasses. Die türkische Armee in Asien bereitet einen Marsch auf Alexandrapol vor. (B. L.)

London, 4. Sept. Eine Depesche der „Daily News“ aus Boradin vom 31. Aug. konstatirt hinsichtlich der letzten Kämpfe bei Plewna, daß der Angriff Osman Paschas auf die russischen Positionen von Kagalowiza und Pellsat, aus welchem sich die fürchtbarste Schlacht des ganzen Krieges entwickelte, (?) allenthalben mit dem Rückzuge der Türken endigte. Die Russen gewannen sämtliche verlorenen Positionen wieder und verfolgten die Türken eine Strecke weit mit Kavallerie. Bei einer Stärke von 20,000 Mann verloren die Russen etwa 1100, während der türkische Verlust sich auf 2000 Todte und Verwundete beziffert. — Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Gornistuden haben die Russen zwar nicht ihre frühere Vorpostenlinien wieder gewonnen, aber ihre Verschanzungen behauptet. (St. A.)

London, 6. Sept. Der „Standard“ meldet aus Bukarest vom 5. d.: Die Schlacht bei Lowitzka wurde von den Türken begonnen, welche, durch den starken Zuwachs der Russen vor der Stadt beunruhigt, dieselben während angriffen. Die Russen schlugen neun hintereinander folgende Angriffe der Türken ab, trieben letztere endlich in die Stadt und brangen mit ihnen in dieselbe ein. Nach fürchtbarem Straßenkampfe wurden die Türken aus der Stadt vertrieben

mehrere Feuer-
Beschwister vom
eine Kuh im
englische Käse ge-
würge richt
in abzurufen.
in verkommenen
er, zwei Kinder,
werden von 3 1/2
nabe gelegenen
die Nothdurft an
gen und ermors-
Mund subiel,
leiche Weise den
Nach der That
abe die Kinder,
Balde gefunden.
umündete Sub-
Untersuchung
ppelmoord. Da
so wurde En-
heil. Nach der
glückem Zucht-
wenn er sich
geler ist seit 30
den sieht man
fürlich nach der
(S. N.)
Gorni-Studen
fürst Jmer e-
wüßständigem
ungeachtet der
noch durch Be-
hartnäckigen
des Tages
he des Ver-
Verwundeten
(St. A.)
ensa erschienen
nern vor dem
schwerer Ver-
re nun nicht
erall vor, aber
gleichlichen ja-
egericht resol-
ten gegenfeitig
Tage für die
en Ghemänner
in gefähriger
Ruthenstieben
man aus Be-
le Wagere: In
garen Einhalt
Bulgaren vom
gehalten und
achte übergeben
rnsten Anblid.
er in Troner-
erlorern haben.
e und Krüppel,
eunden Pflege
Daily News
na, sie trieben
e und nahmen
Schiffkapaz ist
sche Zeichen
Die türkische
auf Alexandria
(S. L.)
ge der Daily
tatiri hinsicht-
y der Angriff
nen von Kgo-
ie furchtbarste
) allenthalben
Die Russen
en wieder und
mit Kavallerie.
ren die Russen
sich auf 2000
h einem Tele-
ni-Studen
re Vorposten-
hanzungen be-
(St. A.)
bard" meldet
bei Lomitscha
e, durch den
bi beunruhigt,
ussen Schlagen
er Türken ab,
brangen mit
em Straßen-
abt vertrieben

und retirierten, von General Stobeleff's Cavallerie, die ein großes Blutbad unter dem Feinde anrichtete, verfolgt, in großer Unordnung. — Die Londoner Journale erachten den Fall von Lomitscha als ein ernstliches Mißgeschick für die Türkei. — Die „Times“ fordert England auf, mit der Zustimmung der anderen neutralen Mächte zu interveniren. Die Mediation könnte auf den Vorschlägen der Stambuler Konferenz basiren. — Fezzigenanntes Blatt meldet aus Ostrog vom 5. d.: Zwischen den Montenegrinern und Türken wurde eine ein tägige Waffenruhe, welche am Mittwoch Mittag abläuft, vereinbart und sind Unterhandlungen im Gange. Konstantinopel, 4. Sept. Durch Rundschreiben der Porte werden die Gouverneure der Provinzen aufgefordert, die Wahlen zur Deputirten-Kammer vornehmen zu lassen, auf daß die Kammern zum 1. November eröffnet werden können. Die Provinzen haben 60 türkische und 47 christliche Deputirte zu wählen. Am 3. September, Morgens gegen 10 Uhr, brach in der Pianoforte-Fabrik von Hale in New York eine große Feuersbrunst aus, die sich in wenigen Minuten über das ganze Etablissement ausdehnte, gleichzeitig verschiedene der anstehenden Gebäulichkeiten, darunter auch eine Schule, ergriff und trotz der angelegentlichsten Thätigkeit der Feuerwehr nur schwer zu bewältigen war. Von den in den Gebäulichkeiten befindlichen Arbeitern sollten nach einer Depesche der „Times“ 100 getödtet worden sein. Der Verlust an Eigenthum wird auf 1 1/2 Mill. Doll. geschätzt. Eine der Dampf-Spritzen mußte wegen zu großer Hitze von der Mannschaft verlassen werden und wurde total zerstört.

Handel und Verkehr.

Stuttgarter Wochenmarkt. Dienstag, 4. Sept. Wilhelmplatz. Weizen: 220 Sade, 4. 40. bis 4. 50. per 50 Rilo. Leonhardsplatz. Kartoffelmarkt: 150 Sade, 4. 3. bis 3. 20. per 50 Rilo. Heilbronn, 4. Sept. Bericht über den Ledermarkt vom 29. Aug. In Folge starker Zufuhren von Schmalleder hat im Preise von diesem ein Zurückweichen um ca. 10 % pr. Vfo. stattgefunden. Wildoberleder dagegen in guter Qualität war schwach vertreten und hat seinen Preis behauptet. Auch von Schleder war verhältnismäßig nur wenig am Platze und es ist dafür wie auch für Zeug- und Kalbleder ein etwas besserer Preis als auf dem letzten Markt erzielt worden. Abgewogen wurden: Schleder 288 Ztr., Schmalleder 1248 Ztr., Feualleder 95 Ztr., Kalbleder 145 Ztr., 3/4 1776 Ztr. Ganze Umlaufsumme ca. 300,000 M. Regingen, 4. Sept. Was den Hopfenhandel betrifft, so werden seit 8 Tagen Käufe zu 70 und 80 M. per Ctr. abgeschlossen, zu welchem Preis freilich unsere Produzenten schiefe Gesichter machen. — Für unser Obst sind die Stämme ebenfalls nicht gut, das meiste — noch unreif — wird abgerissen und hat noch keinen Werth, und doch wird das St. mit 1 M. bis 1 M. 50 S bezahlt. — Dagegen leben die Weinberge fortwährend schön, alles ist gefärbt und bereits werden reife Auauch-Alevner geschnitten. Nur diesen Monat noch warme Witterung und wir werden dann auch einmal wieder einen guten und wohlfeilen Wein zu trinken bekommen. Auch hier werden schon Käufe abgeschlossen: 100 fl. für 3 Eimer. Nürnberg, 4. Sept. Heute Morgens kamen 500 Ballen zu Markt, welche sich bis Mittag auf 600 steigerten. Der Einkauf ging so rasch von Statten, daß schon um 9 Uhr geräumt war. Bieleitiger Bedarf und bereitwillige Abgabe der Käufer zu letzten Preisen trugen zu raschen Abschließen wesentlich bei; für trockene Marktwaare wurden 80—85 M. selbsta 70—78 M. bezahlt. Badische, Württemberger, Halberländer konnten immer noch Ausnahmepreise — in einzelnen Ballen bis 95, 100 und 105 M. erzielen. Frankfurt, 5. Sept. Der heutige Deu- und Strohmärkte war ziemlich gut besahren. Heu kostete je nach Qualität per Centner 4. 3—3.30, Stroh per Centner 4. 2—2.50. Butter im Detail 1. Qual. 4. 1.50—60, 2. Qual. 4. 1.40. Eier das Hundert 4. 4.80—5.20. Kartoffeln 4. 4.50—5. Weizenkraut das Hundert 25 M. Brod-Preise: 3 Rilo

gemischtes Brod 90 J, 1 1/2 Rilo gemischtes 45 J, 2 Rilo Roggenbrod 1. Sorte 52 J, 2 Rilo Roggenbrod 2. Sorte 46 J.

Der Bürger von Colberg.

Von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Rögen sie immerhin,“ sprach Rettelbeck, „unfern Wällen nach Belieben nachsehen, nur das Gotteshaus müssen Sie schonen und Ihre eigenen Landtsleute nicht tödten.“ Der Offizier versprach aufs Bestimmteste, und begab sich auf dieselbe Weise, wie er gekommen, nach der Stadt zurück. Kein Wort hatte er erhaschen können über die Lage der Dinge im Vaterlande, da keine einzige Nachricht mehr über die dortigen neuesten Ereignisse nach Colberg hereindringen konnte. Die Armen ahnten es nicht, daß bereits zwischen Frankreich und Preußen ein Waffenstillstand abgeschlossen war, während die Belagerer, nur zu wohl davon unterrichtet, jetzt in der letzten Stunde Alles aufboten, sich Colbergs zu bemächtigen, bevor die Nachricht dorthin gelange und ihnen die Waffen aus den Händen schlage. Der verhängnisvolle 1. Juli brach heran, wo die Lösung zur Entscheidung gegeben erschien. Mit der dritten Morgenstunde eröffnete der Feind aus all seinen Batterien ein Feuer gegen die Stadt, so ununterbrochen, so von allen Seiten kreuzend, und so mörderisch und zerstörend, wie sie es noch nicht erlebt hätte. Die Erde bröckelte unaufhörlich, es war den unglücklichen Bewohnern, als ob die Welt untergehen sollte. Der Feind legte es sichtbar darauf an, die Uebergabe zu erzwingen. Es war eine entsetzliche Nacht. Auf der Bastion Preußen, als dem höchsten Punkte, stand, schweigend, der Commandant, neben ihm Rettelbeck. Von hier aus konnten sie alle feindlichen Schanzen, wie auch die Stadt übersehen. Höllenmäßig war das Aufblitzen und Donnern der Geschütze. Schlag auf Schlag, während die Festung keine Antwort schuldig blieb. Granaten und Bomben schwärmten wie die Leuchtflugeln in der Luft und nahmen ihren sichten Vogen nach der unglücklichen Stadt hinein. Die beiden stummen Männer auf der Bastion hörten ihr trachendes Zerspringen, das Einstürzen der Giebel und Häuser, sie sahen die Flammen emporlobern und vernahmen den wässen Lärm, der darinnen wogte und tobte. „Ja, drinnen in der Stadt sah es jammervoll genug aus; da gab es bald nirgends kein Plätzchen mehr, wo die zogende Menge vor dem drohenden Verderben sich hätte bergen können. Ueberall zerschmetterte Gewölbe, einstürzende Wöden, trachende Wände und aufwirbelnde Säulen von Dampf und Feuer. Ueberall die Wassen wimmelnd von rathlos umherirrenden Flüchtlingen, die ihr Eigenthum preisgegeben hatten und unter dem Geziß der umherkreisenden Feuerbälle sich verfolgt sahen von Tod und Verstümmelung. Ueberall Geschrei von Wehklagenden, von verirrtten Kindern, die ihre Angehörigen in dem Gedränge und der allgemeinen Vermirrung verloren hatten, und von denen, die mit dem Löschen der Flammen beschäftigt waren, dabei der Lärm der Trommeln, das Getöse der Waffen und das Rasseln der Fußwerke.“

Es war ein entsetzliches Bild der Zerstörung und des grausen Jammers. Sneyfenau wandte sich stumm ab und verließ hastig die Bastion, von dem alten Rettelbeck gefolgt, der jetzt nach seinem Hause sah, wo die Bomben arge Verwüstungen angerichtet hatten. Das Haus stand öde und verlassen, halb zertrümmert da; der Alte seufzte und trat wieder hinaus in das allgemeine Gerausch. Er trat in den Rathskeller, der überfüllt war, da er, wie es hieß, bombensfest sein sollte. Er fand auch hier natürlich Angst und Verwirrung genug, doch auch noch Vertrauen und Ergebung, während einzelne Stimmen einen längeren Widerstand für nutzlos und wahnsinnig hielten. „So wollt Ihr, daß unser braver Commandant, der geschworen hat, bis zum letzten Mann mit uns auszuhalten, jetzt wortbrüchig und ehrlos werden soll?“ rief Rettelbeck mit blickenden Augen. „Nein, nein,“ rief da die Mehrzahl, „das wollen wir nicht!“ „Im Segentheil,“ setzte der Kaufmann Schröder hinzu, „wir haben unser Schicksal in des Commandanten Hände gelegt — ihn lassen wir vertrauensvoll walten, mit ihm sterben, mit ihm fallen wir! Sagen Sie ihm das, lieber Rettelbeck!“ „Bravo, Kinder!“ sprach dieser gerührt, „das wird ihn freuen, ihn erheben in seiner schweren Pflicht. Hat er doch auch Weib und Kinder, an denen sein Herz hängt, und will sich doch für eine fremde Stadt opfern.“ „Hoch lebe Sneyfenau!“ tönte es begeistert. Da stürzte ein Bürger durch die Thür mit dem athemlosen Rufe: „Die Raifuhle ist an den Feind verloren gegangen!“ Mit einem Rufe des Schreckens eilte Rettelbeck hinaus, mit ihm noch eine Anzahl Bürger. So war das stärkste Bollwerk gefallen und damit der Vertheidigung der rechte Arm abgehauen worden, da der Hafen jetzt preisgegeben und die Stadt, vom Meere und von aller von dort her zu erwartenden Hilfe abgeschnitten, fortan einzig ihrer eigenen Kraft überlassen war, die sich von Stunde zu Stunde immer mehr erschöpfte. Rettelbeck eilte athemlos zum Commandanten, der die Hofsapost mit unerschütterlicher Ruhe aufnahm und mit dem alten Freunde nach den Wellen eilte, um sich selbst von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Das Schill'sche Corps war überfallen worden, man sahkte wohl, daß mit dem kühnen Anführer auch die rechte Seele fort war. Es zog sich nach der Stadt zurück, indem es die Verbindungsbrücke eilig hinter sich zerstörte und zum Ueberflus die Mündervorstadt anzündete. „Es wird recht ernst,“ meinte Sneyfenau, wehmüthig den Kopf schüttelnd. „Sie verzagen, Herr Major?“ fragte Rettelbeck leise. „Nein, nein, alter, wackerer Freund!“ versetzte der Commandant, ihm mit leuchtenden Augen die Hand reichend, „ich werde noch nicht zagen, wenn jene Trümmerhaufen mein letztes Commando hören. Dort oben lebt Einer, der unsere Noth sieht und hört.“ Rettelbeck entblöhte sein graues Haupt und betete still, es war wohl die letzte Hoffnung auf diesen einen Helfer und Retter aus der Noth. (Schluß folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Altenstaig.
Am Montag den
10. ds. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
werden im Oshen
in Spielberg 74 Rm. aufbereitetes
Stockholz
vom Schonhardt und Verlorenholz ver-
kauft.
R. Revieramt.
Forstamt Altenstaig.
Revier Simerfeld.
**Stamm- und
Brennholz-Verkauf**
am Montag den
17. Septbr. d. J.
im grünen Baum
in Etmannsweiler
aus der Durchforstung im Hintern-Eitele

und vom Scheidholz in Eitele, Hoffstett,
Hagwald und der Hut Enzthal:
2 Buchen mit 1,3 Fm., 856 Stück
Nadelholz Lang- u. Knochholz mit 636 Fm.,
17 Rm. Buchenes, 428 Rm. Nadelholz-
Scheiter, Prägeln- und Anbruchholz und
2600 geschälte Nadelreis-Wellen auf
Hauten.
Verkauf des Brennholzes um 9 Uhr,
des Stammholzes um 10 Uhr Vor-
mittags.
Altenstaig, den 7. Sept. 1877.
R. Forstamt.
Hf. Köbler, gef. St. B.
Forstamt Altenstaig.
Revier Hoffstett.
Brennholz-Verkauf
am Samstag den
15. Septbr. d. J.,
von Vormittags
10 Uhr an,

im Lamm in Agenbach aus den Staats-
waldungen Kreuzsteinebene und Hirsch-
teich:
662 Rm. Nadelholz-Scheiter, 1119
Prägeln, 103 Anbruch und 144 Reis-
prägeln.
Altenstaig, den 6. Sept. 1877.
R. Forstamt.
Herbegen.
Revier Altenstaig.
Am Montag den 10. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
wird der Ertrag der Staatswaldungen
an
**Fichten- und Tan-
nen-Bapsen**
im grünen Baum in Altenstaig
verkauft.
R. Revieramt.

Altenstaig,
Oberamt Nagold.
Holz-Verkauf.
Der Unterzeich-
nete verkauft
am Montag den
17. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
im Oshen in Spielberg 55 Stück Lang-
holz mit 103 Fm. 61 Ct., und 5 Fm.
57 Ct. Abfallholz, Reis und Sipsel, und
etwa 350 Stück Stöcke.
Das Holz liegt bei der Kohlsägmühle.
Den 5. September 1877.
Lindenwirth Helber.
Nagold.
Ein ordentliches
Mädchen
findet auf Martini eine Stelle durch
die Redaktion.



Altenstaig.
Sonntag den 9. September 1877,
Kirchen-Concert

von **C. Diezel**, Hoforganist aus **Karlsruhe**, **A. Schmidt**, Musikdirektor, und **F. Harr**, Stiftsorganist aus **Tübingen**.

- Program:**
- 1) Fuge (Gmoll) für Orgel von Bach.
 - 2) Kirchenarie von Stradella für Tenor und Orgel.
 - 3) Andante religioso für Violine und Orgel von Lachner.
 - 4) Kantate für Tenorhorn und Orgel von Rein.
 - 5) Tenorarie: Mein gläubiges Herz etc. von S. Bach.
 - 6) Adagio religioso für Violine und Orgel von G. Haydn.
 - 7) Arie aus Samson für Tenor von Händel.
 - 8) Orgelsantate.

Anfang 1/4 Uhr.
Entrée à Person 50 S. für Kinder unter 14 Jahren 20 S.
Programm an der Kasse.

Dankagung.

Für die Hinterbliebenen des so schnell gestorbenen Anton Schwellen sind bis jetzt gesammelt worden

von Hrn. Ucker 29 M. 30 S., vom Biederkrantz 105 M. 20 S.
Im Namen der tiefbetrübten Wittve spricht für diese reichen Gaben, sowie für die ihr sonst noch von vielen Seiten zu Theil gewordenen Unterstützungen den herzlichsten Dank aus und wünscht allen freundlichen Gebern Gottes reichen Segen der Biederkrantz.

Der Director Gauß.

Feuerwehr.

Kommenden Sonntag, Morgens 7 Uhr, rückt die erste und zweite Compagnie auf das gegebene Signal zur Uebung aus.
Das Commando.

Rein Lager in

Füllregulir-Ofen

neuester und modernster Façon, **Amerikaner-Ofen, Cremitage-Ofen, Hopewell-Ofen, Postament-Ofen, Unter- & Ober-Ofen,** aller Art

Koch-Ofen,

sowie **Wasserkalf. Kochherden, Thoner Kochherden,** ist stets aufs Reichhaltigste sortirt und empfiehlt sich zu den billigsten Preisen
Heinrich Müller.

NB. Alle Sorten alte Ofen werden stets zu dem höchsten Preise im Gegenhandel angenommen.

Milchschweine
Joh. Dingler.

300 Fasendauben
von 3-4 Fuß lang verkauft
G. W. Weil.

Trockenräume für Hopfen

bei **Werkmeister Schäfer.**

Gegen jeden alten Husten!
Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindel, fuchthusten, ist der **Wager'sche weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Haus- und Genußmittel.
Nur echt bei **Hr. Stockinger in Nagold, Chr. Burghard in Altenstaig.**

Einen Kochofen,

ausen beizbar, hat um billigen Preis zu verkaufen
Georg Müller.

Wer

eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft, Oeconomiegut etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen, überhaupt zu inseriren gedenkt, der mende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Stuttgart, Hauptstätterstraße 91, Part.**

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Kiry's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Artikel beweisen, auch die schmerzhaftesten Fälle nicht mehr möglich. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode anvertrauen lassen. Näheres darüber in dem vork. H. L. Kiry's Naturheilmethode. 9. Auflage, Preis 1 Mark. Leipzig, Richter's Verlagshandlung, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Expedition d. Bl.

Empfehlung von Möbeln,

worunter 1 Secretär, 1 eigener Glas-Kasten, mehrere eichene und tannene Kleider- und Wappstreu Kästen, sowie eichene und tannene Bettstellen
Johannes Klein, Schreiner.

Zug-Jalousien & Roll-Läden

von solidestem Material in beliebigem Delfarben-Anstrich empfiehlt billigt unter langjähriger Garantie
das Säg- und Holzgeschäft von **Gottlob Knodel in Nagold.**

Trauer-Anzeige.

Den verehrl. Beamten, Geistlichen, Lehrern und bürgerlichen Collegien, sowie allen Freunden und Bekannten aus Stadt und Umgegend gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte



Joh. Georg Freihoser, Dekan in Nagold,

im Alter von 71 Jahren und 2 Monaten und nach 26jährigem Wirken in hiesiger Stadt gestern Mittag 1 Uhr unerwartet schnell nach kurzer Krankheit uns durch einen sanften und schmerzlosen Tod entrisen worden ist.

Die Beerdigung beginnt Samstag Nachmittag 2 Uhr mit einem Trauergottesdienst in der Kirche. Wir bitten, diese Anzeige anstatt des üblichen Leidensagens annehmen zu wollen.

Nagold, den 7. September 1877.

Im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Wittve **Luise Freihoser, geb. Kommerell.**

Defen & Gukwaaren,

besonders in **Cremitage-Defen, Hopewellöfen, Postamentöfen & Reguliröfen,** letztere mit und ohne Kocheinrichtung, **Wasserkalfinger Kochherden & Kunstherden** ist auf das Schönste und Reichhaltigste sortirt und empfiehlt dasselbe unter Zusage billiger Preise bestens.
Gottlob Knodel.

arabischen Gummifugeln,

allein ächt bereitet von W. Friedr. Erhardt in Stuttgart, sind das beste Lindungsmittel für Brust u. Hustenleidende und sind solche in 1/2 u. 1/4 Sch. zu haben bei **G. H. Gauß, Conditior.**

Gegen Husten, Katarrhe etc. gibt es kein besseres angenehmeres und sicheres Mittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und geachteten Personen aller Stände ausgezeichnete

rheinische Trauben-Brust-Honig,

welcher **allein ächt** mit nebigem Fabrikstempel in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 M. käuflich



in Nagold bei Cond. Heinr. Gauß, in Altenstaig bei Cond. Chr. Burghard, in Calw bei S. Leuthardt, vorm. W. Enslin, in Bad Teinach bei Apoth. Otto Rädler, in Wildberg bei Friedr. Pflüger, vorm. Karl Kroyl, in Weil die Stadt bei Gust. Schüb am Markt.

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.

Saarstückkohlen,

garantirt erste Sorte, bei Abnahme von mindestens 50 Str. zu 1 M. 15 S. per Str. empfiehlt **Reacleibestiger Kaiser.**

Empfehlende Erinnerung!

Zur Verschönerung & Verbesserung der Haut: Dr. Vorhard's aromatisches medicinisches Kräuter-Seife in Original-Päckchen à 60 S. - Italienische Sanig-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Lodi, in Original-Päckchen zu 25 und 50 S.

Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: Dr. Guin de Bontemard's aromatische Zahn-Pasta, in Päckchen à 1 M. 20 und 60 S.

Zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses: Dr. Hartung's Chinarinden-Oel à Flasche 1 M.; - Dr. Hartung's Kräuter-Pomade à Diegel 1 M.; Prof. Dr. Lindes' Vegetabilische Stangen-Pomade à Original-Flasche 75 S.

Unter Garantie der Richtigkeit vorrätzig bei **G. W. Kaiser in Nagold.**

Druckmakulatur für Tapeziere, Metzger, Kaufleute, auch zum Verpacken billig bei **G. W. Kaiser.**